

Probleme, Stärken, Potenziale, Stadt-Umland-Allianzen, Metropolen und Raum

Thünen-Institut
für Regionalentwicklung e.V.
www.thuenen-institut.de

MORO 16.06.2009

Thünen-Institut, Dudel 1, 17207 Bollewick

Umbruch

- **I. Ursache:** Modernisierung der Landwirtschaft, Auflösung der bisherigen Struktur des ländlichen Raums,

Funktionsverlust, Funktionswandel der Dörfer und Landstädte

- **II. Folgen** Auflösung der ländlichen Gesellschaft, Entwurzelung der Bevölkerung

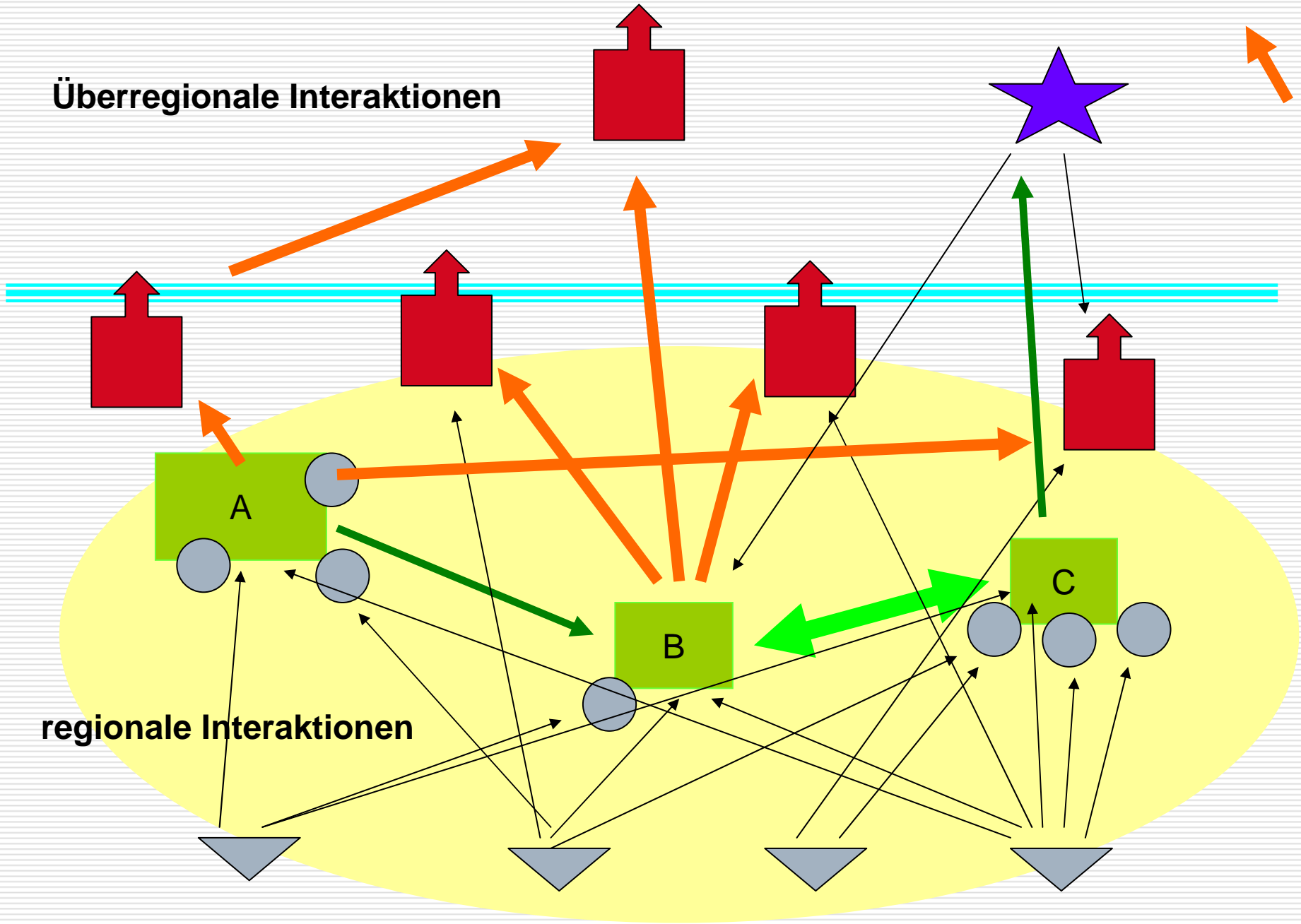
- **III. Alternativen:** Reorganisation möglich durch Erneuerung. Neue Stadt-Umland-Ordnungen

I Verhältnis Landwirtschaft – Dörfer/Landstädte

- ❑ Produktionsmodells der ostelbischen Landwirtschaft: regionale Cluster mit hoher Komplexität und Fertigungstiefe. Dörfer/Landstädte waren Knotenpunkte
- ❑ Entbettungsthese: Überregionale Produktionsvernetzung. Produktivitätssteigerung. Reduzierung Arbeitskräftebedarf. Reduzierung der lokalen Integration.
- ❑ Veränderung des Verhältnisses der Landwirtschaftsbetriebe zu ländlicher Region, Städten und Dörfern. Wenige überregionale Knoten. (Stavenhagen)

- ❑ Perspektive noch weitgehend offen.
- ❑ Betrifft auf etwas andere Weise auch das süddeutsche kleinbetriebliche Produktionsmodell.

Überregionale Interaktionen

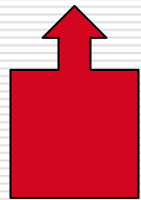


regionale Interaktionen

Legende



Agrarbetrieb (Pflanzenbau, Tierproduktion)



Lebensmittelproduzent (Molkerei, Zucker- und Stärkefabriken, Schlachthöfe, Getreideverarbeitung, Brennereien, Fleisch- und Wursthersteller, Handelskette)



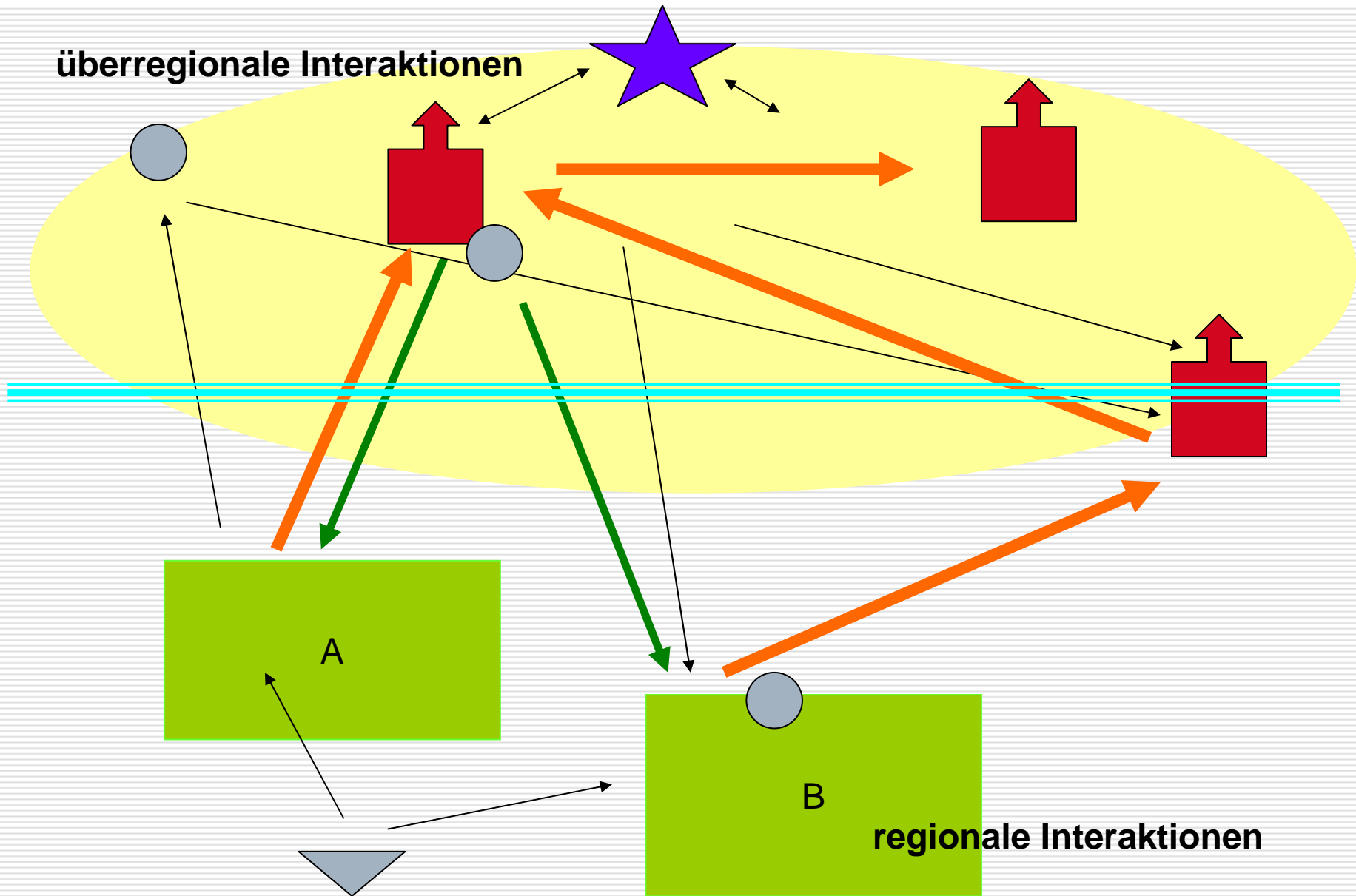
Dienstleistungen (z.B. Bau, Maschinenservice, Beratung)



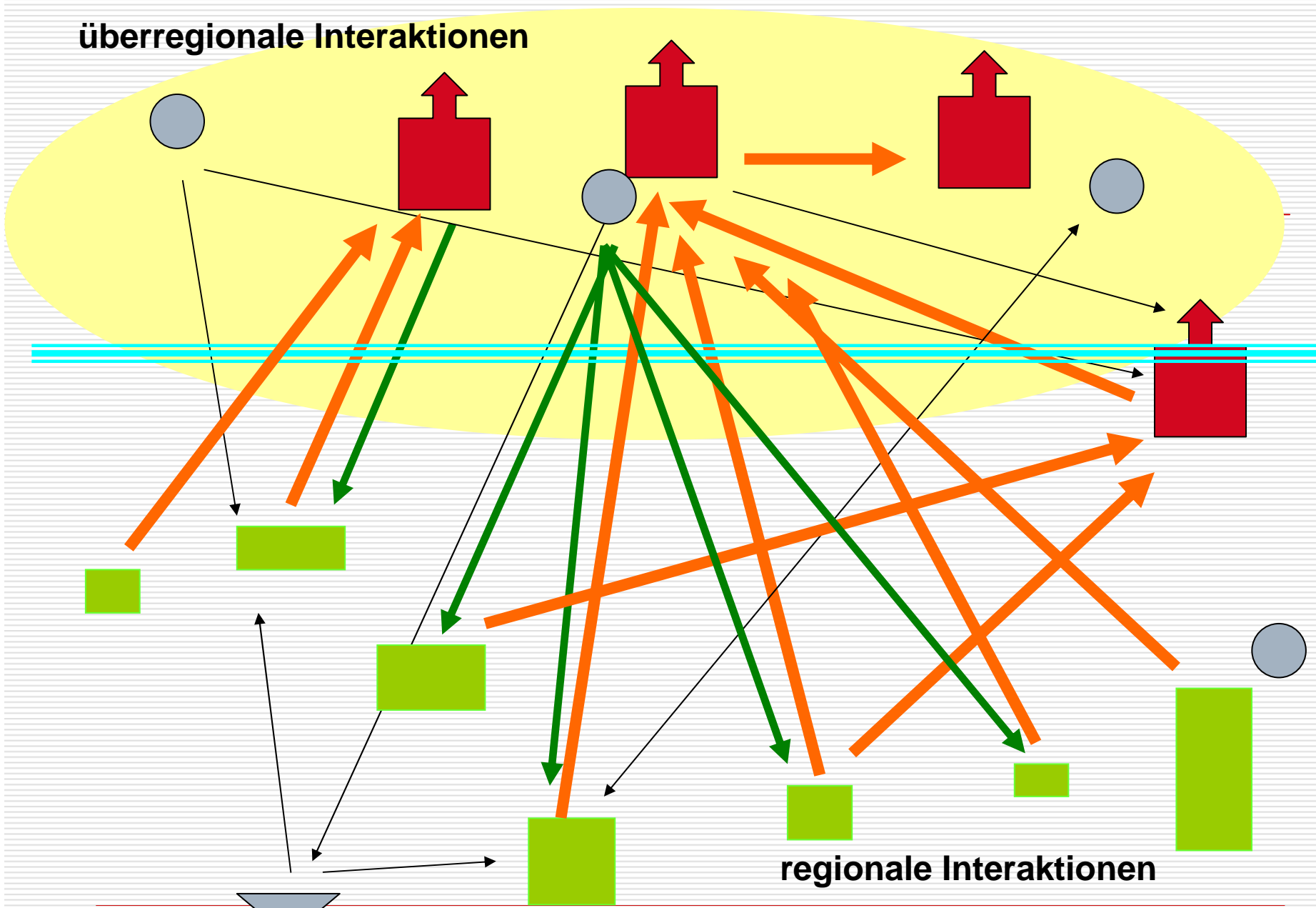
Zulieferer (Dünger, Futtermittel, Chemikalien)



Zentrale Ressourcen für Innovationen (z.B. Pflanzen- und Tierzucht)



überregionale Interaktionen



I Zusammenhang von Agrarbetrieben – Dorf - Landbevölkerung

- Produktionsmodell: Lokale **Agrar-Gewerbe-Cluster**: in Ostelbien sind Gutsbetriebe die Zentren. Guts- und Bauernwirtschaften, Handwerk und Fabriken in vor- und nachgelagerten Gewerben (Verarbeitung, Lagerung, Transport usw.) Lange Wertschöpfungsketten. Schnittstellen innerhalb der Cluster und nach außen.
- Raumstruktur, Infrastruktur. **Dörfer und Landstädte** als **Knotenpunkte** des Zusammenhangs der Betriebe untereinander und mit der Landbevölkerung. Schnittstellen nach außen.
- **Landbevölkerung**, Sozialstruktur und Lebensweise. Art der Verbindung mit Produktionsprozeß und Dorf: soziale Integration über Erwerbsarbeit und Lohn (und oft eigene Nebenwirtschaft)

I Strukturwandel beginnt am Ende des 20. Jahrhundert

Überall in Europa, aber unterschiedliche Ausgangslagen

- ❑ Globale Agrarmärkte
- ❑ Global agierende große Einheiten (Konzerne) in der *Lebensmittelindustrie*
- ❑ Global agierende Großbetriebe in den vorgelagerten Bereichen (Chemie, Pflanzen- und Tierzucht, Innovationen)
- ❑ Für landwirtschaftliche Großbetriebe der DDR: Hohe Passfähigkeit der Schnittstellen.
- ❑ Reorganisation durch Integration in über- regionale Produktions- und Verarbeitungs-komplexe

II Folgen

- ❑ Funktionsverlust der Dörfer und Landstädte: keine Knoten im Netzwerk der Agrarwirtschaft: Funktionswandel
- ❑ Wenige werden überregionale Knoten (Stavenhagen, Rostock, Teterow?)
- ❑ Einige: Tourismus
- ❑ Wenige: Gewerbeplätze
- ❑ Einige: besondere Wohnorte (Familien)

Aber:

- ❑ Überflüssige Städte und Dörfer: Reststädte, Restdörfer mit nicht mehr abwanderungsfähiger oder abwanderungswilliger Bevölkerung

II Folgen für Bevölkerung

- ❑ Segregation (Aufsteiger, Absteiger)
- ❑ Abhängigkeit von Sozialtransfers (Hartz 4) wird für einen großen Teil die Regel
- ❑ Abwanderung der Aktiven, vor allem der heranwachsenden Generation
- ❑ Entwurzelung großer Teile der „überflüssig“ gewordenen Restbevölkerung, bes. Jugend
- ❑ Verlust des Interesses an Demokratie, Mitbestimmung, Selbstverwaltung
- ❑ Remobilisierung und Widerstand: Rechte Jugendszene

III Alternativen

- ❑ Rückkehr zu alten Produktionsmodell und zu alten Muster des Zusammenhangs von Agrarbetrieben, Agrarwirtschaft, Dörfern, Städten und Landbevölkerung **ist nicht denkbar, nicht möglich**
- ❑ Alternative: Neue ländliche Gesellschaft? Reintegration auf welcher wirtschaftlichen Grundlage?
- ❑ Alternativen kommen nicht von allein. Ohne Aktive, ohne „Raumpioniere“ käme es zu schleichendem Niedergang, es blieben nur wenige Kerne und eine entwurzelte Restbevölkerung.
- ❑ Verschiedene denkbare Wege, Zukunft ist offen, unsicher, ungewiss

III Potenziale, Stärken: neue Energiesysteme (1)

- Energiewende. Umstellung der gesamten Energiewirtschaft auf neue regenerative Energie binnen ca. 50 Jahren. (Wind, Sonne, Wasser, Bioenergie, Geothermie)
- Energiearten mit geringerer Energiedichte, Nutzbar nur in der Fläche.
- Auseinandersetzung um Produktionsmodelle – zentral, dezentral. Wer sind die Akteure, wer profitiert?
Windkraft Prignitz, Biogas Putlitz
- Neue Rolle der Agrarbetriebe? Neue Wieder-Integration von Landwirtschaft und Raum?
- **Stadt. Umland-Allianzen**

III. Potenziale, Stärken: neue Energiesysteme

- ❑ **Stadt. Umland-Allianzen (Effizienz durch Synergie)**
- ❑ Importsubstitution. Varchentiner Modell: Dorf hat alles, was die Menschen zum Leben brauchen. Wie viel Geld geben die Bürger einer Gemeinde, eine Kleinstadt pro Jahr aus für Heizung, für Strom und Gas, für Kfz Treibstoffe. Was brauchen die Agrarbetriebe? Das kann man Schritt für Schritt selbst verdienen! (Arbeit, Einkommen, günstige Energiepreise, Perspektiven)
- ❑ Zusätzlich: Lebensmittel, andere Rohstoffe.
- ❑ Synergien zwischen Lebensmittelproduktion und Energieproduktion nutzen!

Vom Bioenergiedorf zur autonomen Solarenergie-Region

KONRAD SCHEFFER

Mit dem Bioenergiedorf „Jühnde“ ist uns der Nachweis gelungen, dass der Wärme- und Strombedarf einer Gemeinde ausschließlich aus Biomasse bereitgestellt werden kann. Dabei wird allerdings der aus Biogas gewonnene Strom in das Netz eingespeist und nach Bedarf wieder entnommen. Die entnommene Strommenge übersteigt dabei zwar nicht die Gesamtmenge an produziertem Strom, sichert allerdings nicht unbedingt den Bedarf in Spitzen-

Berechnungsbasis

Den im Folgenden angegebenen jährlichen Verbrauchsdaten liegt eine ländliche Modellregion mit 10.000 Einwohnern, Landwirtschaft und Gewerbe, allerdings ohne Großindustrie zu Grunde.

Für die Region wird ein Stromverbrauch von 25.000 MWh angenommen. Dies entspricht dem Doppelten des Verbrauchs privater Haushalte,

III. Potenziale, Stärken (2)

- ❑ **Stoffkreisläufe -
Stoffstrommanagement**
Effizienz durch Synergie!
- ❑ Nicht nur Energie, auch andere Elemente
der Stoffkreisläufe
Natur - Biomasseproduktion -
Biomasseverwertung - Energie und
Rohstoffe - Natur
- ❑ **Stadt - Umland-Allianzen**



Stoffstrommanagement und regionale Wertschöpfung

Prof. Dr. Peter Heck
Institut für angewandtes Stoffstrommanagement (IfaS)
Umweltcampus Birkenfeld
Güstrow, 9.5.2009



IfaS Institut
für
angewandtes
Stoffstrommanagement

III. Potenziale, Stärken (3)

Metroplien – ländlicher Raum

- ❑ Imports substitution kann nur ein Teil der Lösung sein.
- ❑ Aber auch nicht alte Arbeitsteilung Stadt – Land (Lebensmittel).
Sondern neuer Funktionszusammenhang
- ❑ Mobilität der Bevölkerung. Zwei Standorte, zwei Lebenszentren
- ❑ Metropolen und ländliche Räume als Einheit mit funktional bezogenen Teilen.
 - a) Energie, Stoffkreisläufe, Rohstoffe
 - b) Leben in Orten und im Raum. Garten der Metropolen -> Berthold Meyer